

28. 11. 2021 **1. Advent**
mit Feier der Silbernen Konfirmation
Gottesdienst in der Friedenskirche



Eingangsritual

Gepriesen seist du, Gott, ewige Güte,
Grund allen Lebens, Schöpfer der Welt.
Licht und Finsternis sind in deiner Hand.
Im wachsenden Dunkel winterlicher Nacht
erneuerst du deine Verheißung.
Du lässt aufleuchten deinen hellen Glanz
in Christus, dem Retter, der erscheint,
menschgeworden und sichtbar für alle Welt.
So entzünden wir mit Freude das Licht
für den 1. Advent.

Gottes Advent hat begonnen, und wir dürfen wieder hören:
„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“

Mit diesem Wochenspruch begrüße ich Sie alle herzlich zum Gottesdienst am
1. Advent. Während das alte Kalenderjahr noch andauert, fängt mit dem 1. Advent ein
neues Kirchenjahr an. Das ist wie ein Gleichnis: Mitten in dieser alten Welt hat mit
dem Kommen Christi schon etwas Neues begonnen.

Auf etwas Neues warten wir in dieser alten Welt dringend.

Auf gute Nachrichten in der Pandemie.

Leider lassen die auf sich warten, und so müssen wir alle wieder während des ganzen
Gottesdienstes Masken tragen.

Heute wollten wir eigentlich einen großen Gottesdienst feiern, zusammen mit allen,
die in der Friedenskirche vor 26 und 25 Jahren konfirmiert wurden.

Aber Corona verhindert auch das. Kein Posaunenchor, kein Kirchenchor, kein
Gospelchor und nur eine Handvoll ehemaliger KonfirmandInnen, stellvertretend für
alle.

Aber: Schön, dass ihr da seid!

Wir wollen nun mit einem ganz alten Adventslied in Gottes Gegenwart treten

Lied: 1,1-3 Macht hoch die Tür

Eingangsbesinnung

Wohl allen Herzen insgemein, da dieser König ziehet ein.

Wohl allen Herzen insgemein,

die auf Gott warten,

auf seine Liebe,

die auf uns zukommt.

Gott kommt uns entgegen –

vieles versperrt uns den Blick dafür.

So bedenken wir die Zeit unseres Lebens:
Zeiten des Spielens und Lernens –
Zeiten des Arbeitens und Ausruhens;
Tage voll schwieriger Entscheidungen –
Tage voll Freude über Erreichtes, Gelungenes;
Stunden glücklichen Beisammenseins –
Stunden voll Unsicherheit und Angst,
Momente von Unheil und Schuld –
Zeiten voll Segen und heilender Liebe.

Wir denken an die Menschen, die uns auf unserem Weg begleiten,
Angehörige und Freundinnen, Mitarbeiter und flüchtige Bekannte,
Menschen, die uns fordern, und andere, die still auf uns warten,
wohlwollende und kritische, vertraute und fast vergessene Gesichter:
Eine lange Reihe,
deren Anblick uns wohl tut und ermutigt
oder deren Augen uns, fragend vielleicht, ansehen.

Gott, Ursprung und Ziel unseres Lebens,
unsere Vergangenheit und unsere Zukunft
wie gut, dass uns heute wieder zugesagt wird:
Du kommst aus des Himmels Höhn.
Du bist das Licht, das die Nacht erhellt.
Weil du kommst, loben wir dich mit den Worten:

Lied: 694 Laudate omnes gentes

Eingangsgebet

Du, Gott,
hast dein Kommen in diese Welt verheißen.
Deine Boten haben es verkündigt
und bis heute hören wir die Worte:
Gott kommt. In diese Welt.
Zu uns.
Danke sagen wir dafür.
Du begleitest uns offensichtlich oder verborgen
in Glück und in Zeiten voller Sorge.
Wir bitten dich:
Lass uns dein Wort immer wieder neu hören,
als Wort der Hoffnung.
Als Wort, das unser Inneres berühren will-
behutsam und sanft oder bewegend und kräftig.
Lass unser Leben in deiner Liebe verwurzelt sein.
Durch Jesus Christus.
Amen.

In jedem Kirchenjahr gibt es nur zwei Sonntage,
an denen die gleiche Lesung aus dem Neuen Testament gelesen wird:
Am 1. Advent und am Palmsonntag.
Das Evangelium, das wir heute hören,
wurde also auch damals bei eurer grünen Konfirmation gelesen.
Der Einzug Jesu in Jerusalem. Es ist zugleich der Predigttext für heute.

Evangelium Matthäus 21, 1-11

Als sie nahe an Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen:

"Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen."

Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht:

»Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«

Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf.

Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.

Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: "Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!"

Hosianna in der Höhe!"

Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und fragte: Wer ist der?

Die Menge aber sprach: das ist Jesus, der Prophet aus Nazareth in Galiläa.

Lied: 13,1-3 Tochter Zion

Predigt

Matthäus 21, 1-11

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.
Amen.

Liebe Gemeinde,

Erwartung liegt über unserem Land.

Die Ampel steht, politisch und pandemiebedingt.

Wir stehen davor und sagen: Was erwartet uns?

Rot wie „halt, stehen bleiben“.

Es gibt zwar viele politische Visionen im Koalitionsvertrag, aber jetzt heißt es erst einmal Vollbremsung.

Krisenbewältigung, abseits von jedem politischen Gezänke.

Wir warten auf das „nächste Zeichen“.

Hoffen im Blick auf Weihnachten auf rot-gelb, was bedeutet „auf die Weiterfahrt vorbereiten“ und können es uns realistischer Weise nicht vorstellen.

Und das Ampelzeichen grün wie „freie Fahrt“ ist Zukunftsmusik.

Irgendwann wieder, hoffentlich.

Erwartung liegt über dem Land. Denn gefühlt ist es doch so, als führe ein ganzes Land tastend an die jeweils nächste Kreuzung heran, unsicher, welche Vorfahrtsregeln nun eigentlich für wen gelten. Und die Angst ist da, ob das alles demnächst in einem einzigen großen Auffahrunfall enden wird wie in einem bösen Film. Auch wer im Allgemeinen nicht zu düsteren Zukunftsvisionen neigt: In diesen Tagen ist es schwer, zuversichtlich zu sein und in freudiger Erwartung auf die Adventszeit oder gar auf Weihnachten vorauszublicken. Erwartung liegt über unserem Land.

Erwartung, Hoffnungen und Sehnsucht, dass es anders wird.

So wie damals, bei der Szene, die unser heutiges Evangelium schildert:

Jesus zieht in Jerusalem ein. Sie haben sie vermutlich vor Augen.

Es ist ein lebhaftes und buntes Bild, das uns die Geschichte hier zeichnet. Wir können es richtig vor uns sehen, die jubelnde Menge am Straßenrand, die mit allem winkte, was ihr gerade unterkam. Grüne Wedel, Kleidungsstücke- Freudenschreie konnte man hören. Eine Geschichte, die der Hoffnung Ausdruck verleiht:

So kommt der Messias. Jetzt bricht das Friedensreich an.

Nicht nur in Israel, nein überall. Endlich wird es gerecht zugehen. Keine Kluft mehr zwischen Armen und Reichen. Zwischen Mächtigen und Ohnmächtigen. So wurde es vorausgesagt und so wird es sich erfüllen.

Große Erwartungen liegen über dem Land.

Aber so unterschiedlich Menschen eben sind und auch damals waren, so unterschiedlich werden sie wohl die Hoffnungen und Bilder des Friedensreiches gefüllt haben.

Da haben wir zum Beispiel Rabbi Nahum, der am Wegrand steht.

Als frommer Jude ist für ihn die Herrschaft der Römer ein ständiges Ärgernis. Ständig provozieren sie seine heiligsten Gefühle. Schon die alltäglichsten Dinge werden zur Beleidigung. Nehmen wir nur einmal das römische Geld: Er findet es empörend, dass der römische Kaiser auf diesen Münzen abgebildet ist und in der Inschrift als göttlich bezeichnet wird.

Für Rabbi Nahum war das messianische Friedensreich mit der Hoffnung verbunden: Die Römer verschwinden aus Israel und es gibt keine Machthaber mehr, die sich selbst für Götter halten.

Sehen wir uns um, wer steht noch da, am Straßenrand?

Hier ist Susanna, eine Witwe. Es gibt keine Witwenrente. Sie darf nach der Ernte aufs Feld zur Nachlese. Dort lässt man immer ein paar Ähren liegen für Leute wie sie, die kann sie sich dann holen. Aber außer ihr sind eben noch viele andere da, die auch darauf angewiesen sind. Susanna kann nie sicher sein, dass sie morgen auch etwas zu essen hat. Was sie sich vom Reich Gottes erhofft?

Nicht mehr hungern zu müssen, einmal aus dem Vollen schöpfen zu können.

Sie hat gehört, wie Jesus von großen Festen geredet hat, wenn er vom Reich Gottes sprach. Sie hat auch gehört, dass er 5 Brote und 2 Fische austeilte und davon wurden dann 5000 Menschen satt. „Hosianna,“ schreit Susanna und winkt mit einem Zweig- endlich wird meine Not ein Ende haben.

Und da ist noch Micha.

Er ist seit seiner Geburt blind.

Jemand hat ihn hierher gebracht. Micha macht das Gedränge Angst.

Er ist vorsichtig geworden - misstrauisch, sagen die manche. Aber er sitzt schon zu lange am Straßenrand mit seiner Bettelschale vor sich.

Seine Zukunft? Am Straßenrand sitzen?

Micha weiß, dass geschrieben steht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt. Er weiß auch, dass da einer durchs Land zieht, von dem man sagt, er erfülle diese Weissagung.

Aber man hört viel den lieben langen Tag.

Und so könnten wir sicher noch ganz viele Menschen kennen lernen. So verschieden ihre Lebensgeschichten waren, so unterschiedlich sahen auch ihre Hoffnungen und ihre Vorstellungen vom Reich Gottes aus.

Ich vermute, das ist bei uns nicht anders.

Da ist Matthias, ein Konfirmand. Wenn man ihn fragt, was er unter dem Reich Gottes versteht, dann schaut er erst einmal ratlos. Reich Gottes, das ist für ihn ganz weit weg. Ihn beschäftigt zur Zeit vor allem Corona, ob es wieder einen Lockdown gibt und dann doch Schulschließung. Und dann ist es wieder aus, sich mit Freunden zu treffen.

Alles wird langweilig. Soviel Musik kann man gar nicht herunterladen, so viele Filme kann man gar nicht streamen.

Das einzig Gute an der Pandemie ist, dass es keine Beschränkung seitens der Eltern gibt, was Handynutzung, WLAN, Computer betrifft.

Und da mache ich einen kurzen gedanklichen Ausflug, denn heute wollen wir ja die silberne Konfirmation nachholen.

Womit habt ihr euch vor 26 und 25 Jahren beschäftigt?

Musik konnte man noch nicht streamen. Aktuell war „Conquest of Paradise“ von „Vangelis“ und wer einen anderen Musikgeschmack hatte, stand auf die „Doofen“ und hörte Lieder, die die Welt nicht braucht, z.B. „Mief“.

Oder von Michael Jackson „Earth Song“, vielleicht auch die Kelly- Family oder Tic Tac Toe.

Das Ende des Balkankrieges, die Ermordung des israelischen Präsidenten Rabin, neue französische Atomtests, die Verhüllung des Reichtags in Berlin, waren vermutlich auch von euch weit weg. Ein wenig näher die hohe Arbeitslosigkeit, weil es nicht so einfach war, eine Lehrstelle zu finden. Die Fußballbegeisterten feierten 1996 Deutschland als Europameister. Und was Gott und der Glaube in eurem Leben für eine Rolle spielt, habt ihr in der Jugendgruppe diskutiert.

Große Erwartungen habt ihr ans Leben gehabt - manche haben sich erfüllt, andere nicht, vieles ist ganz anders gekommen. Aber nicht unbedingt schlechter.

Große Erwartungen - Reich Gottes - Friedensreich?

Ja, darunter könnte ich mir schon etwas vorstellen, sagt Uwe. Er ist Bundeswehrsoldat und hat eine Frau und zwei kleine Mädchen. Er war in Afghanistan. Hatte immer die Angst vor dem nächsten Anschlag im Nacken und bekam nach dem Rückzug die Diskussion mit, ob sie dort etwas zum Frieden beigetragen haben?

Frieden ist eine ganz konkrete Erwartung, auch für einen Soldaten.

Liebe Gemeinde,
unsere Hoffnung ist noch die gleiche wie vor 2000 Jahren.
Wir hoffen auf Frieden, weltweit.
Und wir wünschen uns heute wie damals Gerechtigkeit.
Menschenrechte sollen eingehalten werden, Nächstenliebe und Solidarität sollen bei Entscheidungen eine Rolle spielen.
Vielleicht hätten wir es wie Rabbi Nahum sehr begrüßt, dass Jesus gleich nach seinem Einzug in Jerusalem in den Tempel ging, um die Geldwechsler und Händler aus dem Tempel zu jagen.

Wie ging es Susanna, der Witwe, liebe Gemeinde?
Susanna war enttäuscht. Sie wurde nicht satt dadurch, dass Jesus in Jerusalem einzog. Ihre Lage veränderte sich nicht. Sie hätte damit gerechnet, dass die Versorgung der Witwen verbessert wird. Rente, welch ein Traum! Stabilisierung wie jetzt im Koalitionsvertrag versprochen, keine Absenkung der Bezüge. Für Susanna wäre das Reich Gottes damit schon sehr konkret.

Bei Micha war es anders. Er war einer der Blinden, die geheilt wurden. Für ihn persönlich änderte sich alles. Er sah wieder eine Zukunft für sich. Jetzt ruft er "Hosianna, dem Sohn Davids". Reich Gottes, das war seine Heilung.
Aber er hat natürlich erlebt: nicht alle wurden geheilt. Leider. Da steht noch etwas aus. Bei Corona ist es auch so. Die Impfung hilft. Menschen werden meist nicht so schlimm krank, sondern geheilt. Aber es steht noch aus, dass es endgültig besiegt wird.

Die Erwartungen an Jesus, der da in Jerusalem einzieht, sind hoch und unterschiedlich. Und in diesen Erwartungen schwingen immer die eigenen Sehnsüchte, menschliche Maßstäbe und Vorstellungen mit.

Und heute hören wieder: Er fährt nicht in einer dunklen Limousine vor und verschwindet schnell in den Gebäuden der Macht. Redet, verhandelt, managet und löst sofort alle Probleme. Nein. Er reitet auf einem struppigen Eselchen in die Stadt. Die Leute können ihn anfassen und ansprechen. Seine Themen sind Gottes Reich, Frieden und Gerechtigkeit. Und diese Erwartung ist nicht totzukriegen.

Erwartung liegt über unserem Land.

Und so stellt sich auch die Frage an uns, welche Erwartungen wir heute Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes entgegenbringen. Verändert diese Erwartung uns?

Und haben wir schon jetzt einen Blick dafür, wo sein Reich aufkeimt?

Haben wir das Hosianna schon auf den Lippen und können wir sagen?

Das Reich Gottes bricht da an, wo Menschen neue Hoffnung schöpfen.

Wo Menschen durch Jesu Wort gestärkt werden.

Wo Menschen zuversichtlich sind, weil sie wissen:

Gott begleitet mich mit seinem Segen.

Wo Menschen empfindsamer sind für ihren Nächsten. Manches schärfer sehen.

Kriege und Gewalt nicht mehr tolerieren. Sich und andere davor bewahren, abzustumpfen und sich nur noch in der eigenen Echokammer zu bewegen.

Erwartung liegt über unserem Land.

Kleine Schritte zur Gerechtigkeit, z.B. können wir gehen. Ich denke an die Aktion „Brot für die Welt“, die heute mit dem 1. Advent wieder startet. Zum 63.sten Mal, dieses Mal unter dem Motto: Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft. Denn neben der Corona-Krise ist der Klimawandel die Herausforderung unserer Tage.

Liebe Gemeinde,
Advent - Gott kommt und Gott traut uns dabei etwas zu.
Manches fängt klein an. Unscheinbar, aber es zieht langsam weite Kreise.
Wo Gottes Liebe in einen Menschen fällt, da wird etwas sichtbar vom Reich Gottes.

Lied: 645, 1-3 Ins Wasser fällt ein Stein

Gedächtnis der Konfirmation

Fürbittengebet

Gott, wir sehen dir entgegen in diesen Tagen des Advents. Wir warten auf dein Kommen am Ende der Zeit und mitten in dieser Welt und bitten dich:

Für alle Menschen, die nicht mit dir und deiner Gegenwart rechnen:
Lass sie deine Nähe erfahren.

Für alle Menschen, die mit Angst und Sorge in die Zukunft blicken:
Schenke ihnen dein adventliches Licht.

Wir bitten für alle kranken Menschen:
Sei ihnen nahe und schenke den Ärztinnen und Pflegekräften ein feines Gespür für die, die ihnen anvertraut sind.

Wir bitten dich für alle die heute sich an ihre Konfirmation erinnern,
für die, die hier sind und die, die nicht mitfeiern können:
schenke ihnen reichlich deinen Segen.

Für alle Menschen, die sich für Gerechtigkeit und Frieden auf dieser Welt einsetzen:
Segne ihre Bemühungen.

Für alle Menschen, die besondere Verantwortung tragen in Politik, Kirche und Gesellschaft: Lass sie handeln zum Wohl der Menschen.

Für alle Menschen, die deine Nähe besonders brauchen:
Komm zu ihnen und steh ihnen bei.

Gütiger Gott, wir sehen dir entgegen in diesen Tagen des Advents.
Danke, dass unsere Sehnsucht ein Ziel hat und dass wir Heimat finden in dir.
Jetzt und immerdar. Amen

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen

Pfarrer Horst Stünzendörfer